

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

59. JAHRGANG \* № 71 \* BERLIN, DEN 5. SEPTEMBER 1925

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK, ARCH.  
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER a. D. FRITZ EISELEN.

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

## Die neue medizinische Klinik der Universität Heidelberg.

Architekt: Oberbaurat Dr. h. c. Ludwig Schmieder, Heidelberg.

(Hierzu eine Bildbeilage und die Abbildungen S. 557—561 u. 563.)



Bei der Mehrzahl der bestehenden klinischen Anstalten befriedigt ihre äußere Gestaltung nicht. Man sieht den Gebäuden die vielen schwer oder gar nicht zu erfüllenden Forderungen an, die von seiten der Klinikdirektoren gestellt wurden. Manche dieser, oft bedingungslos zur Erfüllung vorgeschriebenen Forderungen

erweist sich bereits beim Wechsel der Klinikleitung als wandelbar, wenn nicht gar als empfindlicher Mißstand. Daraus ergibt sich, daß das Bauprogramm nicht zu eng gestellt werden darf; es muß Spielraum vorhanden sein, um die Fülle von Räumen nicht nur zweckentsprechend aneinander gliedern, sondern zu einem geschlossenen Baukörper vereinigen zu können. Wenn eine Anlage gelungen ist, so kann aus diesen Gründen in der Regel ein Teil des Gelingens der Einsicht des Bauherrn zugeschrieben werden.

Auch in der zu besprechenden neuen medizinischen Klinik der Universität Heidelberg ist es der Einsicht des Leiters, Geheimrat Prof. Dr. Ludolf Krehl, zu danken, daß die Klinik in einen großzügigen Baugedanken geformt werden konnte. Von Anfang an wurden die verschiedensten Möglichkeiten, die sämtlichen — mehrere Hundert — Räume unterzubringen, an Hand von Grundrissen und Modellen der sich darauf aufbauenden Gebäudemassen geprüft. Diese Gemeinschaftsarbeit mit der Klinikleitung ergab als Baukörper einen Doppel-T-förmigen Kern, an den seitlich je ein einfaches T angeschoben wurde (Abb. 2, S. 558).

Der Krieg verhinderte einen derart umfangreichen Neubau. Nur nach Überwindung aller erdenklichen Schwierigkeiten gelang es, gleich nach Kriegsende mit dem Bau zu beginnen, aber in einer wesentlich verkürzten Form. Es blieb nur der Kern des zuerst Geplanten bestehen also ein doppel-T-förmiger Grundriß (Abb. 3, S. 559).

Für die Anordnung der Räume ließ man sich von dem Gedanken leiten, die Krankenräume alle an einseitig bebaute Flure zu legen, während für das Laboratorium doppelt bebaute Flure in Anwendung kamen. Von übertriebenen Forderungen, z. B. solchen hinsichtlich der Lüftbarkeit der Aborträume, die in der Regel zu unschönen Lösungen führen, wurde Abstand genommen; es wurde lediglich ein lüftbarer Vorraum jeweils angeordnet. Auch von einer künstlichen Lüftung der Räume, sei es durch maschinelle Anlagen oder durch gemauerte Abluftkanäle sah man ab, nachdem der Augenschein und die Erfahrungen bei zahlreichen bestehenden Bauten gezeigt hatten, daß alle diese Anlagen nicht sachgemäß bedient und unterhalten wurden. In diesem Falle bilden sie aber einen Herd für Ausbreitung von allerlei Krankheitskeimen. Auch gewöhnliche Abluftkanäle, die nicht regelmäßig geputzt werden und geputzt werden können, sind in einem Krankenhaus nur unkontrollierbare Schmutzwinkel.

An Raumgruppen waren 6 Kranken-Stationen, die Ambulanzen, die Klinikleitung, die Privatabteilung, das Laboratorium, der große Hörsaal sowie ein Kursaal, Wohnungen für Ärzte, Schwestern, männl. und weibl. Personal, schließlich die Küche unterzubringen.



Abb. 1. Straßenfront der Klinik.



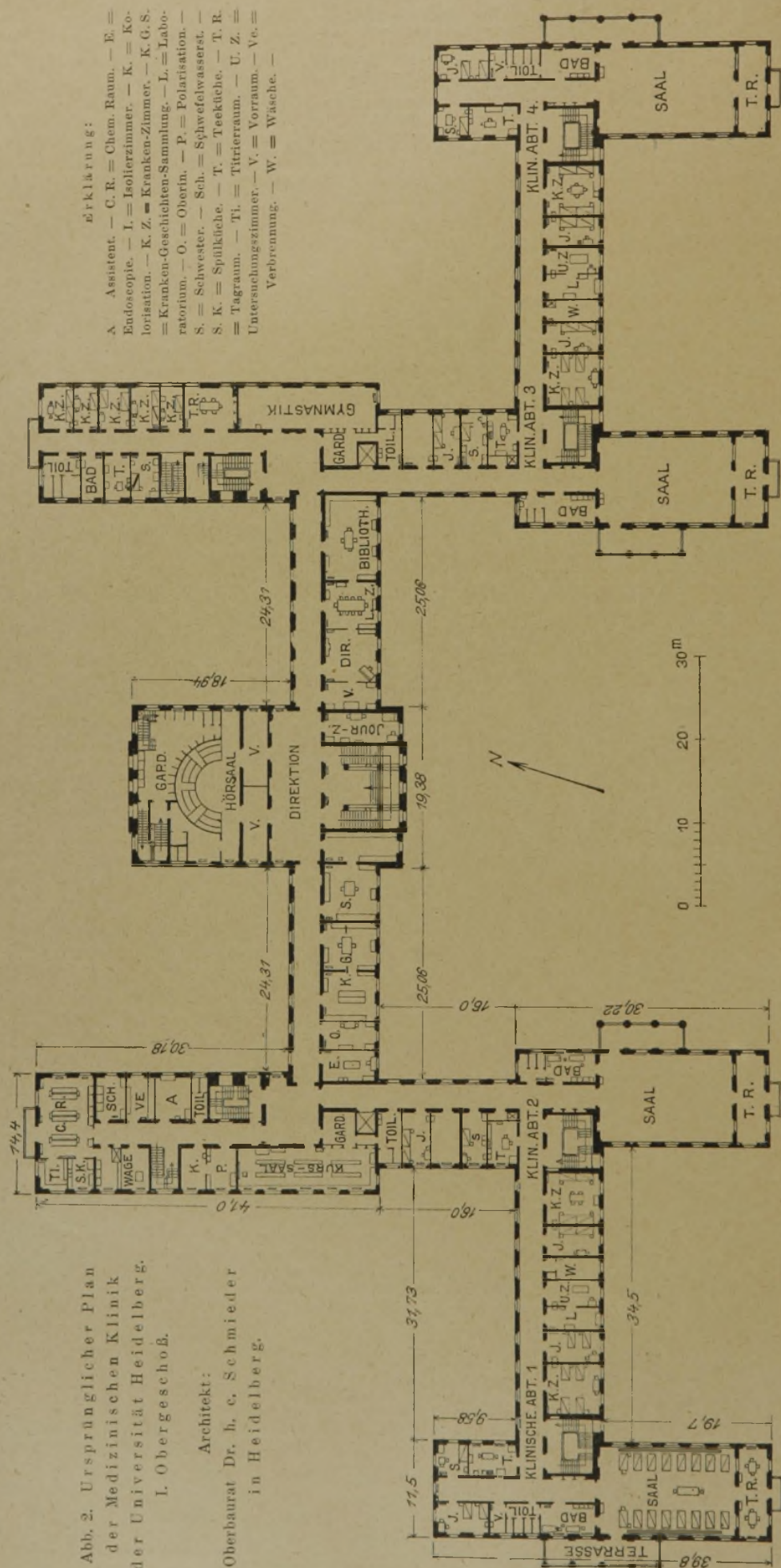


Abb. 2. Ursprünglicher Plan der Medizinischen Klinik der Universität Heidelberg. I. Obergeschoß.

Architekt:  
Oberbaurat Dr. h. c. Schmieder  
in Heidelberg.

Erklärung:  
A. Assistent. — C. R. = Chem. Raun. — E. = Endoskope. — I. = Isolierzimmer. — K. = Kolorisation. — K. Z. = Kranken-Zimmer. — K. G. S. = Kranken-Geschichten-Sammlung. — L. = Laboratorium. — O. = Oberlin. — P. = Polarisation. — S. = Schwester. — Sch. = Schwefelwasserst. — S. K. = Spülküche. — T. = Teeküche. — T. R. = Tagraum. — Ti. = Tierräum. — U. Z. = Untersuchungs-Zimmer. — V. = Vorräum. — Ve. = Verbrennung. — W. = Wäsche.

Für den Betrieb einer medizinischen Klinik war die rasche Erreichbarkeit und die Möglichkeit, die Zubereitung der Speisen und der Diätkost leicht überwachen zu können, von so ausschlaggebender Bedeutung, daß man die Küche mit allen Nebenräumen für kleine Vorräte, Eßzimmer für das Personal usw. in das Gebäude selbst legte. Diese Lage hat sich trotz der beschränkten Raumverhältnisse bewährt, während früher bei Versorgung der alten Klinik von der Zentralküche des Krankenhauses die Klagen über zu kaltes Essen oder unrichtig zubereitete Diätkost nicht verstummen.

Die Küche füllt mit ihren Nebenräumen das Untergeschoß des Mittelbaues. In einem Erdgeschoß reihen sich zu beiden Seiten des Haupteingangs und der Pfortnerloge (vgl. Abb. 3) die Ambulanz für Männer und die der Frauen jeweils an. Am Ende des

Mittelbaues konnten noch ein Krankenzimmer und das Eßzimmer für die Assistenzärzte gewonnen werden. Dem Eingang gegenüber liegt die Verwaltung. Abweichend von der sonst üblichen Anordnung wurde auf ein in der Mitte des Hauses kein Eingang gelegene Haupttreppenhaus verzichtet, weil eine Haupttreppe an dieser Stelle keinen Wert gehabt hätte. Der Hauptverkehr spielt sich da ab, wo die Flügel des Gebäudes mit den verschiedenartigsten Zweckbestimmungen sich treffen, also da wo die Flügel des Doppelten T an den Mittelbau anschließen. Diese Anordnung hat sich durchaus bewährt, weil diese Lage zudem das leichte Auffinden der Kranken durch die Besucher erleichtert.

Im Mittelbau liegt lediglich eine Nebentreppe die den Verkehr von der Pforte nach den im Mittelbau liegenden Raumgruppen ermöglicht.

Im ersten Obergeschoß sind das die Räume der Leitung, das Direktorzimmer in der Mitte, im Herzen der Gesamtanlage, gegenüber der



Kurssaal, Zimmer für den Tagesarzt und die Oberin, weiter Bücherei und Sammlung der Krankengeschichten; im zweiten Obergeschoß die Privatabteilung oder I. Klasse mit verschiedenen großen Einzel- oder Doppelzimmern.

Die nach Süden an dem in der Längsrichtung von Ost nach West orientierten Mittelbau vorspringenden Flügel enthalten in den 3 Hauptgeschossen jeweils 3 Krankenstationen. Jede Station ist in ihrer Bedienung und Wartung geteilt in eine größere Abteilung mit dem Krankensaal und eine kleinere mit mehreren Zimmern für 1 bis 6 Betten. Diese in der Grundrißeinteilung kaum in Erscheinung tretende Unterteilung hat für den Betrieb mancherlei Vorteile, weil sie lange Wege von den Teeküchen zu den Krankenzimmern erspart und die Aufsicht für den die Station behandelnden Arzt und die pflegenden Schwestern erleichtert.

Der Krankensaal hat 16 Betten, beide Längswände sind in Fenster aufgelöst. Drei von diesen, davon eines zugleich Tür, führen zu der rd. 9,00 · 3,50 m großen gedeckten Veranda und zwei zum Tagesraum. Durch diese Anordnung werden alle 3 Räume reichlich belichtet und belüftet, obgleich sie eng zusammen liegen. Bei den Veranden hat sich die zugfreie nur nach einer Seite offene Lage sowie ihre große Fläche, auf der mehrere Betten aufgestellt werden können, sehr bewährt. Abb. 9, S. 563 zeigt einen Blick vom Haupteingang nach den Veranden. Vom Saal aus ist Bade- und Waschraum mit einer festen und einer beweglichen Wanne unmittelbar zugänglich.

Das Innere der Krankensäle wurde in zarten, lichten Tönen farbig so behandelt, daß die Säle einen freundlichen Eindruck machen (Abb. 4, S. 560). Alles Mobiliar sowie die Türen sind weiß lackiert. Die stehende Langeweile und Leere der üblichen Krankensäle ist im ganzen Hause vermieden. Den Kranken gefällt es in den freundlichen Sälen durchweg sehr gut trotz ihres Leidens. Die vielen kleinen zu jeder Station gehörenden Nebenräume sind in der Ecke der Pavillonbauten untergebracht: zunächst eine Kammer für die Stuhl- und Urinläser, ein Raum für schmutzige Wäsche, die in einen besonderen Schacht in jedem Geschoß nach dem Keller in die dort ebenfalls nach Stationen getrennten Abteile abgeworfen werden kann, ein Spülbecken für die Leibschrüssel im Vorplatz des Abortes für das Personal und die Aborte für die Kranken.

An den Flur reihen sich außer einer, die Stationen verbindenden, für den inneren Verkehr dienenden Nebentreppe, die große Teeküche, Schlafzimmer, ein Untersuchungszimmer und ein Laboratorium für die Untersuchungen des Stationsarztes, weiter ein Zimmer für 2 und eines für 4 Betten an. In der Regel greifen die Stationen dann außerdem so in den Mittelbau über, daß nach Süden ein Saal mit 4 bis 6 Betten und nach Norden eine kleine Teeküche und Aborte bereits im rückwärtigen Flügel liegend angeordnet

sind. Im Erdgeschoß können Kranke, die schlecht zu Fuß sind, ohne Treppen begehen zu müssen, über eine Rampe in den Garten gelangen.

Die beiden dreiarmligen Haupt-Treppen gehen vom Keller bis zum Dachgeschoß durch. Diese Übersichtlichkeit erleichtert das Finden und Ansprechen gesuchter Personen, des Direktors, der Oberin usw., die in der Regel in derart großen Kliniken ständig gesucht oder gewünscht werden. Neben den Haupttreppen liegen die Aufzüge, in denen die Kranken und das Essen transportiert werden, was zu keiner Beanstandung geführt hat.

Die Stationen und Krankenzimmer haben keine fortlaufende Numerierung erhalten, sondern sind nach Namen berühmter Mediziner benannt. Man wird also nicht beispielsweise an der Pforte nach Zimmer Nr. 246 im III Stock linker Flügel, sondern nach dem Saal der Station Erb geschickt. Auch diese geringfügig erscheinende Neuerung gibt dem Innern, wie dem

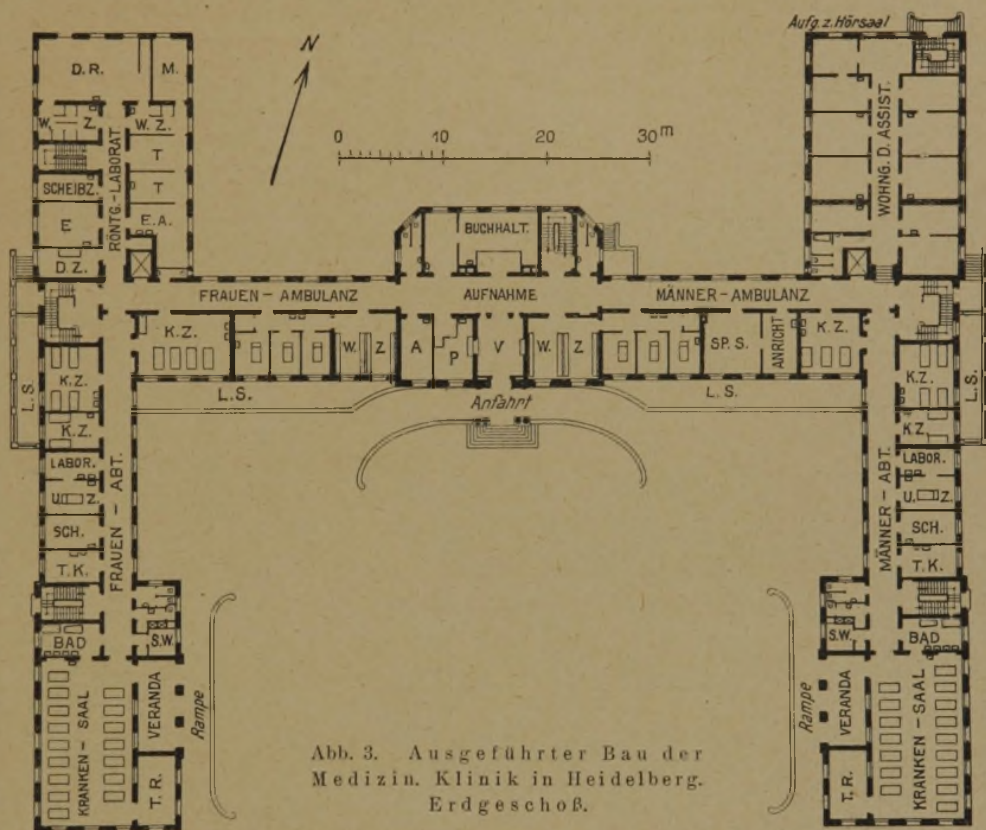


Abb. 3. Ausgeführter Bau der Medizin. Klinik in Heidelberg. Erdgeschoß.

Erklärung: A. = Aufnahme. — D. R. = Diagnostik-Röntgenzimmer. — E. = Endoscopic. — E. A. = Experimentelle Abteilung. — K. Z. = Kranken-Zimmer. — L. S. = Licht-Schacht. — M. = Maschinenraum. — P. = Portier. — Sch. = Schwester. — S. W. = Schwestern-Waschraum. — Sp. S. = Speisesaal für Assistenzärzte. — T. = Therapie. — T. K. = Teeküche. — T. R. = Tagesraum. — U. Z. = Untersuchungs-Zimmer. — V. = Vorräum. — W. Z. = Warte-Zimmer. —

Verkehr im Hause, eine persönlichere, angenehmere Note als das Bewußtsein der Registrierung der Kranken nach Nummern.

Von den beiden nach Norden abzweigenden Flügeln enthält der westliche vom Keller bis in das Dach die verschiedenartigen Laboratorien und im Erdgeschoß die Röntgen-Abteilung. Das Studium und die Behandlung der Kranken sind in diesem Flügel auf das Engste miteinander verknüpft. — Die Hydrotherapie, also alle Bäder sind im Untergeschoße des gegenüberliegenden Ostflügels untergebracht (Abb. 6, S. 561). Das Untergeschoß ist stark in das darüberliegende hineingeschoben, damit die Baderäume recht hoch wurden. Im übrigbleibenden Teil des Erdgeschosses dieses Flügels wohnen die Assistenzärzte, darüber liegt der große Hörsaal (Abb. 5, S. 560) mit den 220 Sitzplätzen. Der Saal ist architektonisch so aufgeteilt, daß er einen würdigen Eindruck bei jedem Besucher hinterläßt. Durch den Mittelstock werden die Kranken zur Vorstellung ein-



gebracht. Zugleich sitzen hier die Tafeln und die Projektionswand. Der Projektionsapparat selbst ist samt einer dahinterliegenden Platten- und Schaltkammer so in das Gestühl eingebaut, daß die Sicht nach den vorgeführten Kranken nicht gehindert wird. —

das Personal ausgebaut. Über dem Laboratorium und dem Hörsaal befindet sich schließlich je ein Sonnenbad, das man aber nur bei einem Blick von der Rückseite her in den einspringenden Winkel gewahr wird (Abb. 6, S. 561).



Abb. 4. Blick in einen Krankensaal im 2. Obergeschoß.

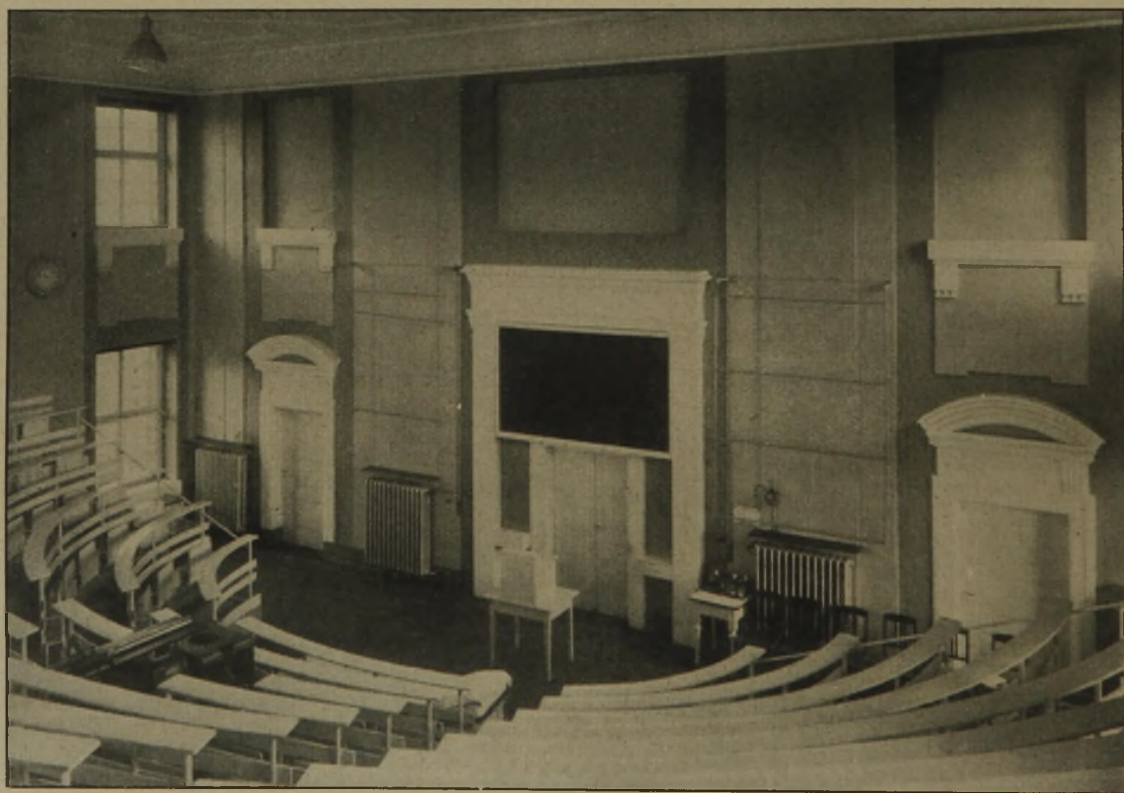


Abb. 5. Blick in den großen Hörsaal.

Die Verdunkelung wird von den Studenten nach Art von Rolläden aus undurchsichtigem Tuch betätigt. Die Studenten gelangen über eine in der Nordostseite des Gebäudes gelegene Treppe zur Kleiderablage und zum großen Hörsaal ohne das Innere der Klinik sonst zu betreten.

Das ganze Dachgeschoß ist zu Wohnungen für

Das Äußere ist in schlichten klassizistischen Formen gehalten. Die Architektur ist betont durch eine stark farbige Behandlung der Putzflächen der beiden Obergeschosse (in braungelbem Tone), während Sockel und Gesimse in Haustein graugelb gehalten sind. Von allen Seiten gewährt das Gebäude einen geschlossenen Anblick, sei es nun daß man das Haus



wie üblich von der Straße her (Abb. 1, S. 557) durch den großen Vorhof (Abb. 8, S. 563) betritt, auf den die gedeckten Liegehallen der Stationen münden, sei es daß man von Osten oder Westen kommt, wo sein symmetrisch gelagerter Baukörper der Gebäudewand

stellung der Deckung haben genügt, die Farben des Schiefers und die der naturroten Ziegel miteinander durch natürliche Patina zu verweben.

Den einzigen Schmuck im Äußeren bildet den kräftig gehaltene Fries am Mittelbau, an dem Embleme



Abb. 6. Blick auf die Nordseite (linker Flügel unten Hydrotherapie, darüber Wohnungen der Assistenzärzte, dann großer Hörsaal).



Abb. 7. Mittelbau mit Fries von Prof. Sauter, Pforzheim.

Halt geben, oder sei es daß man von dem hinter dem Hause liegenden Parke auf dieses zukommt (Abb. 6, oben). Die zahlreichen den Dachausbau erhellenden Hauben erhielten trotz des Ziegelbelags des Daches die Schieferbedeckung, damit sie möglichst wenig selbst in Erscheinung treten. Die wenigen Jahre seit Fertig-

der Medizin angebracht sind (ein Meisterwerk des Pforzheimer Bildhauers Professor Sauter) (Abb. 7, hierüber). Im Innern ist alles streng sachlich gehalten. Die Nachkriegszeit hat zu manchen Bauweisen gezwungen, die man sonst nicht verwendet hätte, die sich zum Teil aber doch bewährt haben. So haben



sich z. B. die Riemen-Fußböden aus bayrischem Föhrenholz, die in Krankensälen und Fluren verlegt wurden, sehr gut gehalten. Zum Teil sind diese nur gewachst und gewichst, zum Teil sind sie mit Lack überzogen. In mitten der Flure ist in der Gehrichtung auf dem Fußboden ein Läufer aus Linoleum verlegt worden. Auch in den Krankensälen liegt ein solcher im Mittelgang. Die Flure des Erdgeschosses sind mit Solnhofener Platten belegt. Die Treppen bestehen aus Kunststein von der bewährten Fabrik Schwenk in Ulm und wurden nach Fertigstellung des Rohbaues zum Teil mit großen Stücken von 6 m Länge eingebaut.

Das schwierige Problem, die hohen Decken der weit gespannten Säle angenehm in Erscheinung treten zu lassen, wurde dadurch gelöst, daß die Unterzüge durch breite Vouten in den Deckenspiegel übergeführt wurden. Es entstehen dadurch nirgends starke Schattenwirkungen. Die lastende Schwere dieser nach Art von Muldengewölben verbundenen Deckenträger wurde durch Aufmalen eines rings um die Decke laufenden Frieses in heller Farbe gebrochen. Obwohl die Säle von Oberkante zu Oberkante nur 3,80 m hoch sind, machen die Räume doch einen luftigen, freundlichen Eindruck. Die Farben des Anstrichs sind stark ge-

brochen aber gegenseitig fein abgestimmt. Das Gefühl einer hellen peinlichen Sauberkeit umfaßt den Kranken wie den Gesunden. Alle Einzelheiten, Schalter, Aufhängung der Beleuchtungskörper usw. sind sachlich und ästhetisch durchgearbeitet.

Die Gebäudeteile werden gruppenweise von einer im Kellergeschoß des Mittelbaues gelegenen Zentralheizung mit Niederdruck-Dampf versorgt, der in den Krankenabteilungen eine Schwerkraftwarmwasserleitung mit Wärme versieht, während Hörsaal und Laboratorium unmittelbar mit diesem Dampf beheizt werden.

Das Studium der Grundrisse und der Abbildungen wird noch manche Einzelheit erkennen lassen und zeigen, wie hier mit den einfachsten Mitteln viel erreicht wurde. Dieselbe Einfachheit, wie sie die Architektur des Baues zeigt, kehrt in allen Einrichtungsgegenständen und in der Ausstattung mit Apparaten wieder. Mit Ausnahme des Laboratoriums ist alles auf das unbedingt Notwendige beschränkt. Man vergesse nie, daß eine Klinik nicht nur gebaut, sondern auch unterhalten werden muß; und da ist jeder unnötige Zapfhahn, jedes nicht unbedingt erforderliche Waschbecken oder jede überflüssige Wanne vom Übel und kommt einer dauernden finanziellen Belastung der Anstalt gleich. —

## Jahresschau Deutscher Arbeit.

### Ausstellung „Wohnung und Siedlung“, Dresden 1925.

Von Stadtbaurat Paul Wolf, Dresden. (Schluß aus No. 69.)



Die 4. Unterabteilung zeigt eine umfangreiche Ausstellung von Planungen und Ausführungen auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungswesens (getrennt nach den einzelnen deutschen Ländern und Städten) der Baugenossenschaften und Siedlungsgesellschaften in Deutschland, der Industrie, der Wohnungs- und Siedlungsbauten der Mitglieder des Bundes Deutscher Architekten, sowie Entwürfe von einzelnen deutschen Architekten. Den Abschluß dieser Abteilung bildet eine kleine Abteilung für Landesplanung sowie eine Auslese neuer Wohnungs- und Siedlungsarbeiten anderer Kulturvölker, ausgestellt durch die International Federation for town and country planning and garden cities. In der Abteilung Sachsen sind zunächst rühmend zu erwähnen die von der Hochbaudirektion des Sächsischen Finanzministeriums unter der Leitung von Ministerialrat Dr. Kramer geschaffenen Wohnungs- und Siedlungsbauten der staatlichen Forstverwaltungen, Gendarmerie-Siedlungen, Beamtenwohnhäuser für Landesanstalten usw. Das vom Verfasser geleitete Hochbauamt der Stadt Dresden zeigt Teilbauungspläne für Siedlungsgebiete, einen Flächennutzungsplan der Stadt Dresden, städt. Wohnhausbauten, ein Pfründnerheim, ein Obdachlosenheim für obdachlose Männer, sowie den Neubau des Dresdner Studentenhauses; die Stadt Leipzig neben verschiedenen Siedlungsplänen Bilder vom Baubetrieb der städt. Baugesellschaft; weiterhin die Städte Chemnitz, Zwickau, Werdau, Radeberg, Freiberg, Zittau, Bautzen, Schwarzenberg usw. eine ganze Reihe von Bebauungsplänen und Siedlungsbauten. Preußen ist vertreten durch eine Sammlung von Musterbeispielen für den Wiederaufbau von Ostpreußen, ausgestellt vom Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt, ferner durch interessante Luftbildaufnahmen deutscher Siedlungen, ausgestellt vom Preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe. Das Berliner Städtebauamt und die Berliner Wohnungsfürsorgegesellschaft haben in 2 besonderen Kojen einen Siedlungsplan, einen Bauzonenplan und Verkehrspläne von Berlin, sowie einzelne Siedlungspläne und neue Siedlungs- und Wohnungsbauten zur Darstellung gebracht, das Bezirksamt Berlin-Schöneberg zeigt neben einigen historischen Plänen den Umlegungsplan für das sogenannte Südgelände, sowie die in den letzten Jahren erfolgte Bebauung der Cäcilien-Gärten. Von den übrigen preußischen Städten sind besonders hervorzuheben die interessanten Ausstellungen der Städte Köln, Düsseldorf, Magdeburg, Brandenburg, Remscheid, Naumburg, Höchst, Neiß, Bunzlau usw. Interessantes Material bringen weiterhin die drei Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck. Von Oldenburg sind besonders zu

erwähnen die Ausstellungsgegenstände der gemeinnützigen Siedlungsbau-Gesellschaft. Thüringen ist vertreten durch Pläne und ausgeführte Beispiele von Gera. Besonderes Interesse beansprucht weiterhin die Ausstellung des bayr. Staatsministeriums für soziale Fürsorge — Abteilung für Wohnungswesen —, das besonders den Wiederaufbau von Oppau und das Siedlungswerk Nürnberg vorführt. Von den Ausstellungen der bayrischen Städte sind besonders zu nennen München, Nürnberg, Augsburg, Fürth, Erlangen, Hof, Ingolstadt, Kaiserslautern, Ludwigshafen. Württemberg ist vertreten durch gute Ausstellungen der Stadt Stuttgart (Stadterweiterungsamt und Hochbauamt) und der Stadt Ulm mit Beispielen von Wohnbaublöcken und Siedlungen.

Von den Ausstellungen der Baugenossenschaften und Siedlungsgesellschaften sind besonders zu erwähnen die Arbeiten des Hauptverbandes der deutschen Baugenossenschaften u. a. der Verband der sächs. gemeinnützigen Bauvereinigungen, des Allgemeinen sächs. Siedlerverbandes, der Siedlungsgesellschaft Dresden Stadt und Land sowie der Heimstätten-Gesellschaft Sachsen. Weiterhin ist auch die Ausstellung der Ostelbischen Treuhändergesellschaft für Bergmannssiedlungen in Senftenberg vertreten. Auf die umfangreiche Ausstellung der Mitglieder des Bundes Deutscher Architekten kann bei der großen Zahl der Architekten nicht im einzelnen eingegangen werden.

Besonders vertreten sind hier die Landesverbände Brandenburg, Sachsen, Schlesien, Bayern, Rheinland und Westfalen sowie die Landesgruppe Norden. Unter anderem sind mit interessanten und umfangreichen Ausstellungen vertreten: Lossow & Kühne, Dr. Otto Schubert, Hans Richter, Pietsch, Wulle, Tessenow, Bärbig, Heino Otto, in Dresden; Straumer, Berlin, Rading und Effenberger, Breslau, O. O. Kurzmünchen, Fink-Hamburg u. a. In der Abteilung von Einzelarchitekten haben u. a. ausgestellt Mebes und Emmerich, Berlin, May, Breslau, Högg und Müller, sowie Muesmann, in Dresden, Barth, Rössen bei Merseburg; Bodo Ehardt, Karl Lörcher (mit Bebauungsplänen für die Türkei) sowie der Verfasser u. a.

In der Gruppe Landesplanung zeigt der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk in Essen interessante Beispiele aus seiner Tätigkeit.

Schließlich beanspruchen besonderes Interesse die bereits erwähnten Ausstellungsgegenstände des Auslandes, vertreten sind hier die Länder England, Frankreich, die Vereinigten Staaten, Holland, Dänemark, Palästina und die Tschechoslowakei. Auf diese für uns deutsche Architekten



besonders interessanten, zum großen Teil vorzüglichen Arbeiten näher einzugehen, muß ich mir leider im Rahmen eines kurzen Berichtes versagen.

In der 5. Unterabteilung: Hausgärten, haben eine Reihe von Mitgliedern des Verbandes Deutscher Gartenarchitekten ihre Arbeiten ausgestellt, von denen besondere Erwähnung verdienen die

führen will, daß eine strenge Jury, zumal unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht möglich ist. Aus diesem Grunde darf auch bei der Beurteilung der Ausstellungsgegenstände dieser Abteilung ein allzu strenger Maßstab nicht angelegt werden, es wurde vielmehr versucht, die schlimmsten Auswüchse auszuschließen. Im Rahmen dieses Berichtes ist es nicht möglich, auf die große



Abb. 8. Blick in den Vorhof.

der Gartenarchitekten Al-linger, Berlin, R. Rose und W. Röhnick, Dresden, Schnakenberg & Siebold, Hamburg u. a. Außerdem zeigt in dieser Abteilung die Sächs. Zentralstelle für Kleingartenwesen den Siedlungsgarten und seine Behandlung.

Die 6. Unterabteilung bringt schließlich ein umfangreiches statistisches Material über Wohnungs- und Bodenreform, bearbeitet vom Sächs. Statist. Landesamt (Präsident Dr. Pfütze), Sächs. Landeswohnungsamt (Oberregierungsrate Dr. Rusch u. Hoppe), Statist. Amt der Stadt Dresden (Direktor Prof. Dr. Schäfer), Wohnungsamt der Stadt Dresden (Direktor Dr. Leyser), Chemnitzer Wohnungsamt (Stadtamtsmann Frot-scher) und andere.

### III. Die Ausstellung von Industrie und Handwerk.

Im Gebäude des alten Ausstellungspalastes sind vorwiegend die Erzeugnisse der Industrie untergebracht, die sich in die folgenden Unterabteilungen gliedern: Baustoffe, Bauteile, Spezialbaukonstruktionen, Wohnungseinrichtungen und Spezialmöbel, Tapeten, Teppiche, Linoleum und Ausstattungsgegenstände, Heizung und Lüftung und Beleuchtung. Wie bereits in meinem Aufsatz in Nr. 43/44 erläutert wurde, lag die Raumgestaltung der einzelnen Hallen in den Händen verschiedener Dresdener Architekten; die ihre Aufgabe zum größten Teil glücklich gelöst, zum Teil auch besonders interessante Lösungen geschaffen haben. Es liegt im Wesen einer Ausstellung, die zu einem großen Teil Erzeugnisse der Industrie vor-



Abb. 9. Blick aus der Vorhalle des Haupt-  
eingangs nach den Veranden der Stationen.  
Medizinische Klinik Universität Heidelberg.

Zahl der hier vertretenen Ausstellungsgegenstände näher einzugehen. Ich muß mich daher darauf beschränken, nur einige wenige Einzel-Ausstellungen zu erwähnen:

In der Halle für neuzeitliche Bauweisen sind ausgestellt Erzeugnisse der Dachbedeckungsindustrie, Edelputz-Materialien, Fußbodenbeläge, insbesondere Parkett, Linoleum-Triolin usw. Wärme- und Kälteschutzanlagen, Baummaschinen, Chamottesteine, Mauerziegel und Tonwaren, Mosaikplatten usw. Besonders interessieren in dieser Halle eine Ausstellung der sächsischen Berufsschulen, sowie die ausgezeichneten Glasfenster aus dem Atelier von Ina Hoßfeld in Naumburg a. d. Saale und ferner die Erzeugnisse der Ilse-Bergbau-Akt.-Ges. Grube Ilse N.-L. (Entwurf von Mebes & Emmerich in Berlin). Weiter sind ausgestellt eine Reihe von Spezialbauweisen, Klötzerbau-System, Torfoleum-Anwendungen, Glasbauerzeugnisse der A.-G. für Glasindustrie Siemens in Dresden, Spezialkonstruktionen von Schiebefenstern, Marmor-, Granit-, und Serpentin-Anwendungen der Firma W. Thust und anderes. Ausgezeichnete Hölzer für verschiedene Zwecke hat das Dampfsägewerk Georg

Emil Müller in Dresden in dieser Halle ausgestellt.

Unter den Wohnungseinrichtungen verdienen besondere Erwähnung die Ausstellungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz (Entwürfe Heinrich Tessenow, Ausführung Deutsche Werkstätten), die Ausstellungen der Kunstgewerbeschulen Halle und Stettin, weiterhin Räume der Möbelfabrik Heinrich Fickler, Hainsberg i. Sa.,



nach dem Entwurf von Oswin Hempel; die Saalecker Werkstätten unter der künstlerischen Leitung von Schultze-Naumburg. Die Möbelfabrik Robert Barthel in Dresden zeigt ein Speisezimmer nach dem Entwurf Rudolf Bitzan, Dresden. Eine besondere Erwähnung verdient auch die Sonderausstellung „Das Sammlerkabinett“ des Wirtschaftsverbands Sächsischer Kunsthandwerker (Entwurf und Leitung Architekt W. Wulle), die ausgezeichneten Beleuchtungskörper der Fa. Max Krüger, Berlin, sowie die Teppiche der Werkstätten für Bildwirkerei, Schloß Pillnitz von Wanda Bibrowicz und Max Wislicenus. Als interessanter Versuch sei noch erwähnt die Ausstellung eines Wohn- und Musikraums in Aluminium nach dem Entwurf von Alfred Gellhorn, Berlin.

In ausgedehnten Räumen zeigt weiter der Deutsche Möbelfachverband e. V., Zentralstelle Berlin, Sitz Dresden, eine ganze Reihe von weiteren Wohnungseinrichtungen.

In den Hallen für Tapeten, Teppiche und andere Ausstattungsgegenstände haben die Tapetenfabrik Coswig und die Wurzenener Teppichfabrik, sowie die Fa. Bauenerwerbshilfe Dresden ausgestellt.

Besonderen Umfang nimmt dann weiterhin die Ausstellung „Heizung und Technik im Haushalt“ ein, in der u. a. das städt. Gaswerk in Dresden die Anwendung von Gas im Haushalt in eindringlicher Weise vorführt. Weiterhin hat hier ausgestellt u. a. der Verein der Dresdner Zentralheizungsfirmen, der Landesverband des Töpfer- und Ofensetzerwerbes in Sachsen u. a.

In der Halle für kunstgewerbliche Einrichtungsgegenstände Porzellan usw., finden wir außer den Erzeugnissen der bedeutsamsten deutschen

Kunstporzellanindustrie eine umfangreiche Ausstellung von Beleuchtungskörpern.

Schließlich hat der Dresdner Anzeiger im Rahmen dieses älteren Ausstellungsgebäudes eine Lese- und Ruheshalle eingerichtet.

In einem außerhalb des alten Ausstellungspalastes gelegenen offenen Gebäude sind dann schließlich eine Reihe von Baumaschinen und Spezialbauweisen zur Aufstellung gelangt.

In den Hallen des Sächsischen Handwerks zeigen die einzelnen Gewerbe die Erzeugnisse ihrer Kunst und Technik, die im großen Ganzen einen erfreulichen Beweis dafür liefern, daß trotz der immer weiter fortschreitenden Industrialisierung und der Schwierigkeiten der Nachkriegszeit die Leistungsfähigkeit des zünftigen alten Handwerks noch nicht nachgelassen hat. Besonders vorzügliche handwerkliche Arbeiten zeigen in diesen Hallen das sächs. Tischlergewerbe, u. a. durch die vorzüglichen handwerklichen Arbeiten von Tischlerobermeister Heinze und Frank, Dresden und andere. Gleichzeitig befindet sich in diesen Hallen eine Sonderausstellung des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands, der Fachschule der Baumeister-Innung in Dresden, der Berufsberatungsstelle Dresden, der Staatsbauschule für Hoch- und Tiefbau in Dresden und der Sächsischen Bauarbeiter-Berufsgenossenschaft und anderer. Die Klempner und Installateure haben ihre Erzeugnisse in einer besonderen Halle ausgestellt, deren Raumgestaltung in den Händen des Architekten Heino Otto lag. Schließlich ist noch zu erwähnen die handwerklich vorzügliche Ausstellung der Dachdecker-Innung, sowie die Ausstellung der Dekorationsmaler-Innung. —

### Vermischtes.

**Architekturausstellung in Köln.** Gleichzeitig mit der allg. Kölner Herbstmesse (22.—27. Sept.) wird auf breiter Grundlage eine Baumesse abgehalten, in deren Rahmen zum 1. Mal eine Architektur-Ausstellung stattfinden soll, und zwar vom 22. Sept. bis 3. Okt. Veranstalter der Ausstellung ist die Ortsgruppe Köln des B. D. A., der sich einzelne Mitglieder der benachbarten Gruppen Bonn und Aachen angeschlossen haben. Ausgestellt werden Photographien, Schaubilder und Modelle von Bauten der Nachkriegszeit, die ohne Zweifel ein gutes Bild von dem reichen Schaffen der Kölner Architekten in den letzten Jahren geben werden. Da die Anmeldungen bis jetzt schon zahlreich vorliegen, ist ein voller Erfolg dieser Veranstaltung zu erwarten. —

**Elektrizität im Haushalt.** Wir erhalten zu dieser Frage nachstehende Zuschrift: Auf der diesjährigen Dresdner Jahresschau „Wohnung und Siedlung“ verdienen das von der Firma Gerstenberger und Döhler erbaute „Bürgerliche Wohnhaus“ sowie das von A. Warnatz ausgeführte Mustersiedlungshaus, das „Haus des einfachen Mannes“, besondere Beachtung, denn die elektrische Einrichtung dieser Häuser macht das Publikum in ausgezeichneter Weise mit dem neuesten Stande der Verwendung elektrischer Kraft im Haushalte bekannt. Die rationellen Methoden, deren unsere Haushaltswirtschaft so dringend bedarf, sind hier zum ersten Male auf der Grundlage der Elektrizität überzeugend angewendet worden. Das bürgerliche Wohnhaus ist ein Haus ohne Schornstein. Neben der elektrischen Beleuchtung erfolgt auch die gesamte Raumheizung und Warmwasserbereitung auf elektrischem Wege. Die Raumheizung geschieht nach dem Grundsatz der Wärmespeicherung. Der Vorteil besteht gegenüber unmittelbar wirkender elektrischer Beheizung darin, daß die Öfen unter Verwendung des billigen Nachtstromes aufgeladen werden. Die elektrische Einrichtung des Hauses dürfte die hygienisch bisher einwandfreieste sein. Eine Ergänzung des bürgerlichen Wohnhauses in Bezug auf die elektrische Einrichtung, nur mehr den Verhältnissen des kleinen Mannes angepaßt, stellt das Mustersiedlungshaus dar. Auch hier der unentbehrliche Heißwasserspeicher, der das ganze Haus mit warmem Wasser versorgt, während zur Raumheizung — neben anderen Heizungsanlagen — Strahlungsöfen und Lampenöfen dienen, die den Vorteil haben, zum jederzeitigen Gebrauche schnell ein- und ausgeschaltet werden zu können. Heizkissen, Bügeleisen, elektrische Nähmaschinen, sowie eine Fülle praktischster elektrischer Haushaltsgegenstände sind ein überzeugendes Beispiel dafür, was die Elektrizität heute schon im Haushalt bedeuten kann. Deutlich zeigt sich vor allem ihr eminent sozialer Wert, der darin liegt,

daß sie durch ihre absolute Einstellung auf Zweckmäßigkeit, Arbeitersparnis und Kräfteschonung die Stellung der Hausfrau freier und unabhängiger macht. Unter den zahlreichen sonstigen Anregungen werden diese praktischen Vorführungen die Besucher der Jahresschau „Wohnung und Siedlung“ besonders interessieren. —

**Ausbau der Pfarrkirche St. Georg in Ottenstein, Kreis Ahaus i. W.** Die Bischöfl. Behörde hat kürzlich die Genehmigung zum Bau des Kirchturmes an der dortigen schönen, alten, aus dem 15. Jahrhundert stammenden Pfarrkirche St. Georg erteilt. Nach dem Tode Hertels sind die Pläne von dem Arch. B. D. A. Ludwig von Wieck, Münster, dessen Skizzen vom Kirchenvorstande und der Gemeindevertretung einstimmig als Grundlage für die Bauausführung angenommen waren, von Grund aus neu aufgestellt. Die Pläne wurden von dem Konservator der Bau- und Kunstdenkmäler der Prov. Westfalen begutachtet und genehmigt. In dem Gutachten wird die Stellung des Turmes im Straßenbild rühmend hervorgehoben, der sich mit Sakristei und Chor der Kirche zu einer Baugruppe von besonderer Charakteristik und Eigenart vereinigt. —

### Wettbewerbe.

**Ein Ideenwettbewerb für den Neubau eines Krankenhauses des Bezirkes St. Ingbert (Saargebiet)** wird mit Frist zum 25. Oktober d. J. unter den im Saargebiet, in Bayern, Baden, Württemberg und Hessen geborenen oder ansässigen Architekten ausgeschrieben. Ausgesetzt sind drei Preise in Höhe von je 12 000, 8000 und 4000 frz. Fr., sowie 4000 frz. Fr. für Ankäufe (1 Fr. = 0,20 M. am 1. Sept.). Im Preisgericht die Arch. Geh. Reg.-Rat Prof. German Bestelmeyer, München, Min.-Rt. Hausmann, Saarbrücken, Kreisrat Reif, St. Wendel, Reg.-Bmstr. Merl, Brt. in St. Ingbert. Unterlagen vom Bezirksamt St. Ingbert, Gymnasiumstr. 38 gegen 25 Frs. oder 5 M., über deren Rückerstattung nichts gesagt ist. —

**Zum Wettbewerb für die Errichtung eines Gebäudes der Handelskammer des Kreises Mannheim** wird uns mitgeteilt, das der dem Preisgericht angehörende Stadtrat Ludwig Architekt ist. Somit sind unsere Zweifel an der Überzahl der Fachleute im Preisgericht hinfällig. —

Inhalt: Die neue medizinische Klinik der Universität Heidelberg. — Jahresschau deutscher Arbeit. Ausstellung „Wohnung und Siedlung“, Dresden 1925. (Schluß.) — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Die neue medizinische Klinik der Universität Heidelberg. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.  
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.  
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.





DIE NEUE MEDIZINISCHE KLINIK DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG  
BLICK VON DER LIEGEHALLE DES ERDGESCHOSSES NACH DEM MITTELBAU  
ARCHITEKT: OBERBAURAT DR. h. c. LUDWIG SCHMIEDER / HEIDELBERG  
DEUTSCHE BAUZEITUNG. LIX. JAHRGANG 1925. NR. 71